

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Idiotikon : Schweizerdeutsches Wörterbuch

Herausgeber: Schweizerisches Idiotikon

Band: - (2019)

Rubrik: Hans-Peter Schifferle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans-Peter Schifferle

Das Schweizerische Idiotikon hatte in seiner mehr als 150-jährigen Geschichte bisher, wenn man den Gründer Fritz Staub mitzählt, erst sieben Chefredaktoren. Hans-Peter Schifferle hat, wie alle seine Vorgänger im Chefredaktorenamt, über dreissig Jahre – 32 Jahre, um genau zu sein – am Idiotikon gearbeitet und also den grössten Teil seiner beruflichen Schaffenskraft in die Arbeit an unserem Wörterbuch gesteckt.

Aufgewachsen ist Hans-Peter Schifferle in seiner Heimatgemeinde Döttingen im Kanton Aargau. Das Gymnasium besuchte er an der Stiftsschule Einsiedeln, und anschliessend nahm er an der Universität Zürich das Studium der Germanistik, der italienischen Literatur und der Volkskunde auf. Für seine Dissertation, die er bei Stefan Sonderegger schrieb, suchte er sich – wie könnte es anders sein – ein Thema aus, das mit seiner Heimatregion und seinem Dialekt zu tun hat: die Dynamik des hochalemannischen Dialekts im schweizerischen Nordostargau und in der deutschen Region Waldshut. Dabei deckte er auf, wie ursprünglich eng zusammengehörende Mundarten sich in jüngerer Zeit in ganz unterschiedliche Richtungen entwickelten und dass der Rhein von einer

politischen Grenze zunehmend auch zur Sprachgrenze wurde. Dieser Blick über die Grenze der deutschen Schweiz hinaus in die angrenzenden deutschsprachigen Gebiete war schon lange ein Desiderat. Hans-Peter Schifferle war einer der ersten, die sich akribisch grenzüberschreitend mit einer Dialektlandschaft befasst hat, und seiner Arbeit kommt immer noch Pioniercharakter zu.

1987 trat Hans-Peter Schifferle als Nachfolger von Rudolf Trüb im Alter von 33 Jahren in die Redaktion ein. Seither war er an den Idiotikon-Bänden XV, XVI und XVII beteiligt. Den Anfang machte er mit

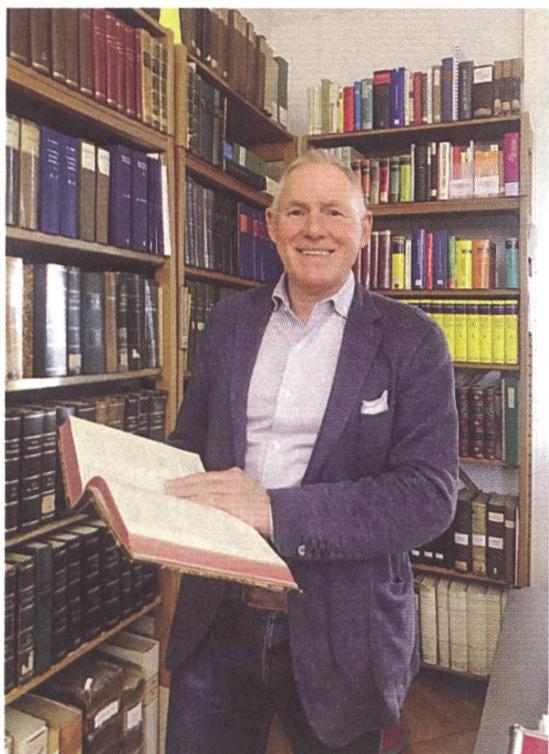


Foto: Franca Siegfried (2017)

Wach in der Bedeutung von «Wache» und «Wächter», und seine letzte Wortstrecke war diejenige von zügeⁿ (plus Zusammensetzungen) mit der Hauptbedeutung «Zeuge sein». Dies zeigt exemplarisch, mit welcher Ausdauer und Akribie an einem historischen Wörterbuch mit hohem wissenschaftlichem Anspruch gearbeitet wird. In der Gedenkschrift für Guntram Saladin, einem langjährigen Redaktor aus der Mitte des 20. Jahrhunderts, heisst es: «Nichts konnte ihn unterkriegen, nicht einmal die mühselige Kleinarbeit am Idiotikon.» Und so hat auch Hans-Peter Schifferle unermüdlich dazu beigetragen, Artikel um Artikel, Wortstrecke um Wortstrecke das Wörterbuch weiterzuschreiben.

Ausgestattet mit einem feinen Gespür für alle Subtilitäten der Sprache und insbesondere für die Schweizer Dialekte, hat er sich im Laufe seiner Tätigkeit am Schweizerischen Idiotikon zu einem der besten Kenner der historischen Sprache der deutschen Schweiz entwickelt. Kein Wunder, wurde er auch immer wieder angefragt, wenn Editoren von Quellentexten sprachlich an ihre Grenzen stiessen. Ein zentrales Anliegen war ihm auch die qualifizierte Behandlung volkskundlich und sachkultureller Begriffe im Wörterbuch. Artikel wie Wid «Bindereis», Wageⁿseⁿ «Pflugschar», Chilchwihi (Chilbi) «Kirchweih», Wīⁿ «Wein» und die Zusammensetzungen von Ziger sind schöne Beispiele hierfür. Dazu treten so grosse und bedeutende Wortfamilien wie diejenigen von Wind, Wunsch/wünscheⁿ, Winter, Ge-wer II «Sachherrschaft, Rechtstitel» (mit entweren «jmdn seines Rechts entsetzen; berauben»), Wér «Garant, Bürge» (mit wéren I «Gewähr leisten»), Wort, wīt oder zeichneⁿ und last, but not least das vielseitige Pronomen wel^{ch}.

Hans-Peter Schifferle hatte aber nicht nur das Verfassen von Wortartikeln im Fokus. Es war ihm stets ein Anliegen, dass die Arbeit, welche die Redaktion leistet, auch genutzt und in die wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Öffentlichkeit getragen wird. Nachdem er erst an der Universität Zürich Generationen von Germanistinnen und Germanisten die Phonetik begebracht hatte, führte er später zahlreiche Veranstaltungen durch, um den Studierenden die Lexikographie im Allgemeinen und den reichen Schatz des Schweizerischen Idiotikons im Besondern zu eröffnen. Auch in zahlreichen Aufsätzen und an etlichen Tagungen vertrat er die Lexikographie, wie sie am Idiotikon gepflegt wird, mit Verve und erwarb damit dem Wörterbuch und sich selbst viel Anerkennung. Dass das Idiotikon auch für die sogenannten Laien viel zu bieten hat, war ihm ebenfalls seit jeher klar. Mit Vorträgen bei Vereinen und mit

Volkshochschulkursen, vorwiegend in den Kantonen Aargau, Luzern, Zug und Zürich, wusste er sein Publikum immer wieder für die Besonderheiten und die Vielfalt der alemannischen Mundarten und der dazugehörigen Namenwelt zu begeistern. Und so sagte er 2008 auch gleich zu, als das Schweizer Radio anfragte, ob die Redaktion während einer Woche Familiennamen erklären wolle. Die Namenerklärungen fanden beim Publikum so grossen Anklang, dass aus dieser einen Woche mittlerweile mehr als zehn Jahre geworden sind und so das Idiotikon weit über die Wissenschaft hinaus bei hunderttausenden von Radiohörerinnen und -hörern besser oder überhaupt erst bekannt wurde.

Als sich abzeichnete, dass Wörterbücher und generell Nachschlagewerke nach der Jahrtausendwende zunehmend elektronisch angeboten werden, war es für Hans-Peter Schifferle selbstverständlich, dass das Idiotikon sich diesem Weg nicht verschliessen kann. Er unterstützte daher sowohl die Digitalisierung des Wörterbuchs wie auch die Ausweitung der Tätigkeiten auf themenverwandte digitale Infrastrukturen wie beispielsweise *ortsnamen.ch* oder das *Schweizer Textkorpus* von Anfang an vorbehaltlos.

Als Primus der Redaktion war Hans-Peter Schifferle unumstritten und allseits geschätzt. Er hatte die grosse Gabe, auf Leute zuzugehen und ihnen zuzuhören, und sein integrierendes Wesen trug massgeblich zu einer gelingenden Zusammenarbeit bei. Wir alle mögen ihm nun den Aufbruch zu neuen Ufern nach seiner Pensionierung von Herzen gönnen. Der Glockenfreund Schifferle, ein Gründungsmitglied der «Gilde der Carillonneure und Campanologen der Schweiz», wird nun mehr Zeit finden, auf Reisen in halb Europa und besonders Frankreich die Geläute der Kirchen zu studieren und auf Tonträgern festzuhalten. Und der Wanderer und Pilzkenner Schifferle kann jetzt, ohne von Arbeitszeiten beschränkt zu sein, zu Fuss – und mit einem besonderen Blick für die kleinen Dinge des Lebens – die nahen und fernen Natur- und Kulturschönheiten erkunden.

Artikel von Hans-Peter Schifferle

Band XV

Sp. 178–201	<i>Wach</i>
Sp. 369–397	<i>Wacht</i>
Sp. 404–417	Zusammensetzungen von Wächter
Sp. 550–581	<i>Wīd, Wid, Wideleⁿ I, II</i>
Sp. 708–729	<i>wegeⁿ</i>
Sp. 770–774	<i>Wageⁿsen</i>
Sp. 901–938	<i>wägeⁿ II</i>
Sp. 983–990	<i>Waggeⁿ I, II, Waggis, wäggeⁿ I, II</i>
Sp. 1051–1086	<i>Chilchwīhi (Chilbi)</i>
Sp. 1262–1307	<i>Willeⁿ</i>
Sp. 1434–1453	<i>wel^{ch}</i>
Sp. 1607–1677	<i>Aⁿwalt, G^ewalt</i>

Band XVI

Sp. 139–237	<i>Wīn</i>
Sp. 500–537	<i>Wind I, II, III, wind</i>
Sp. 705–718	<i>Wunsch, wünscheⁿ</i>
Sp. 722–770	<i>ver-, g^e-, bewandt, Wänteleⁿ, Winter</i>
Sp. 798/9	<i>g^ewār</i>
Sp. 814–821	<i>wāreⁿ</i>
Sp. 970–992	<i>Wer IV, Gewer II, weren II</i>
Sp. 992–1043	<i>Wēr I, II, III, wēreⁿ I, II, Wērschaft, wēreⁿd I, II</i>
Sp. 1235–1270	<i>Bueben-Wērch bis Zīserli-Wērch</i>
Sp. 1533–1555	<i>warneⁿ, Werner, Wērpf, wirs</i>
Sp. 1663–1693	<i>Wort</i>
Sp. 1819–1845	<i>Lēb-Wasser bis Zwätschgeⁿ-Wasser</i>
Sp. 2012	<i>Wīsel II</i>
Sp. 2017–2028	<i>Wis(eⁿ)</i>
Sp. 2039–2042	<i>Wisel, Nā^{ch}wiseli</i>
Sp. 2072–2077	<i>Wisiteⁿ, Wusel</i>
Sp. 2284–2322	<i>wīt</i>

Band XVII

Sp. 204–250	<i>zeichneⁿ, Ziecheⁿ, zōcheⁿ</i>
Sp. 422–441	Zusammensetzungen von Ziger
Sp. 645–660	<i>zügeⁿ I</i>

Weitere Arbeiten in Auswahl

Zum Schweizerischen Idiotikon und zur Lexikographie

Aus dem Idiotikon rekonstruiert: Eine verschollene Zurzacher Idiotismenliste aus den Jahren 1814/7. In: *athe in palice, athe in anderu sumeuuelicheru stedi. Raum und Sprache. Festschrift für Elvira Glaser zum 65. Geburtstag.* Hg. von Andreas Nievergelt und Ludwig Rübekeil, unter der Mitarbeit von Andi Gredig. Winter, Heidelberg 2019, S. 369–390.

Diachrone Dialektlexikographie im Schweizerischen Idiotikon – Konzepte und Praxis einer 150-jährigen Geschichte. In: Eveline Wandl-Vogt, Amelie Dorn (Hg.): *dialekt | dialect 2.0. Langfassungen.* 7. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie und Geolinguistik (SIDG) [2012]. Praesens, Wien 2017, S. 290–306.

Ein Wörterbuch und mehr: Zur Bedeutung des Idiotikons für die Dialektologie und Sprachgeschichtsforschung in der deutschen Schweiz. In: *150 Jahre Schweizerisches Idiotikon: Beiträge zum Jubiläumskolloquium in Bern, 15. Juni 2012.* Bern 2013, S. 59–80.

«Nachwähr», «Viehwährschaft» und verwandte Garantien. Rechtsgeschichtliche Aspekte einer Wortfamilie im Schweizerischen Idiotikon. In: *Signa Iuris* 7 (2011), S. 131–147.

Die Fachsprache des Weinbaus im Schweizerdeutschen Wörterbuch. In: *Weinwörter – Wein-Kultur. Ein europäisches Fachwörterbuch im linguistischen, kulturellen und historischen Kontext.* Beiträge des internationalen und interdisziplinären Kolloquiums im Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde in Kaiserslautern, 14./15. September 2007. Hg. von Maria Besse, Wolfgang Haubrichs und Roland Puhl. Stuttgart 2009 (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse, Jg. 2009, Nr. 3), S. 241–271.

Wörterbuchbenutzung im Spiegel der Anfragen an die Redaktion. Eine Analyse unter Einbezug der spezifischen Konzeption des Idiotikons. In: *Das Idiotikon: Schlüssel zu unserer sprachlichen Identität und mehr. Frühjahrstagung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, Zürich, 24. April 2008.* Bern 2008, S. 51–65.

«Währschaft» Lösungen für «währhafte» Probleme. Lemmatisierung und Etymologie im Schweizerdeutschen Wörterbuch. In: *Raumstrukturen im Alemannischen. Beiträge der 15. Arbeitstagung zur alemannischen Dialektologie, Schloss Hofen, Lochau (Vorarlberg) vom 19.–21.9.2005.* Hg. von Hubert Klausmann. Graz/Feldkirch 2006, S. 73–84.

Schweizerdeutsch in seiner lexikographischen Erfassung. Kontinuitäten, Brüche, Neuansätze im Wortschatz. In: *Gömmer MiGro? Ergebnisse der sprachwissenschaftlichen Tagung zum 75. Geburtstag von Peter Dalcher.* Hg. von Beat Dittli, Annelies Häcki Buhofer und Walter Haas. Freiburg 2003, S. 7–23.

Zum Dialekt und zur Dialektologie

Helvetische Beziehungen? «Gschpäändl, Kolege, Fründ.» Beziehungsbezeichnungen im Schweizerdeutschen. In: *Sprache und Beziehung.* Hg. von Angelika Linke und Juliane Schröter. Berlin/Boston 2017 (Linguistik – Impulse & Tendenzen 69), S. 183–206.

Badisches und schweizerisches Alemannisch am mittleren Hochrhein. Gemeinsames und Trennendes. In: *Grenzüberschreitungen. Der alemannische Raum – Einheit trotz der Grenzen?* Hg. von Wolfgang Homburger, Wolfgang Kramer, R. Johanna Regnath und Jörg Stadelbauer. Ostfildern 2012, S. 173–197.

Zunehmende Behauchung. Aspirierte Plosive im modernen Schweizerdeutsch. In: *Alemannische Dialektologie: Wege in die Zukunft. Beiträge zur 16. Tagung für alemannische Dialektologie in Freiburg/Fribourg vom 07.–10.09.2008.* Hg. von Helen Christen, Sibylle Germann, Walter Haas, Nadia Montefiori und Hans Ruef. Stuttgart 2010 (ZDL-Beiheft 141), S. 43–55.

Die Mundart von Zurzach in Geschichte und Gegenwart. In: *Geschichte des Fleckens Zurzach.* Hg. von Alfred und Hans Rudolf Sennhauser und Alfred Hidber. Zurzach 2004, S. 527–545.

Dialektstrukturen in Grenzlandschaften. Untersuchungen zum Mundartwandel im nordöstlichen Aargau und im benachbarten südbadischen Raum Waldshut. Zürcher Dissertation. Bern 1995 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, 1538).

Zur Kulturgeschichte und zur Kampanologie

Vom Einladen, Warnen und Verabschieden. Läutebrauchtum in der Schweiz. In: *Glocken für die Ewigkeit. 650 Jahre Glockenguss und Kirchturmtechnik aus Aarau.* Hg. von der Widmer Kohler AG. Aarau und München 2017, S. 118–121.

Abschaffung der Kirchweih/Gegen die Beinhäuser/Das Glockenläuten. [Einleitungen und Übersetzungen] in: *Heinrich Bullinger, Schriften VI.* Hg. von Emidio Campi, Detlef Roth und Peter Stotz. Zürich 2006, S. 405–415, 443–450, 461–481.

[Einleitungen und Texteditionen] in: *Heinrich Bullinger, Schriften zum Tage.* Hg. von Hans Ulrich Bächtold, Ruth Jörg und Christian Moser. Zug 2006, S. 229–239, 269–276, 307–327.

Die Läuteordnung des Klosters Einsiedeln und ihre Tradition. In: *Campanae Helveticae 13* (2004), S. 30–39.

Die Sprache der Glocke. Läutebräuche und Läuteordnungen im Wandel der Zeit. In: *NIKE, Bulletin 6* (2004), S. 18–23.

(zusammen mit Matthias Walter): *Die Glocken der Kathedrale von Sens.* In: *Jahrbuch für Glockenkunde 13.–14.* Band 2001/2002, S. 199–214.